

Laibacher Zeitung.

N^o. 49.

Freitag am 28. Februar

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile ober den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inerale bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Nichtamtlicher Theil.

Cultivirung des Karstes. *)

von M. B.

I.

Ich habe in meinem letzten „Briefe vom Karste“ die Ehre gehabt, den freundlichen Lesern dieses Blattes anzuzeigen, daß ich unmittelbar an Sr. Excellenz den wirklich sehr thätigen und erfahrenen Herrn Handelsminister Baron Bruck einen Aufsatz: „Karst und Bora“ leitete. Ich sehe mich aber auch verpflichtet, daß ich meine Ansichten veröffentlichte und die freundlichen Leser bitte, meinen Gedanken mit gleichgroßer Aufmerksamkeit als Nachsicht folgen zu wollen. —

In Voraus bemerke ich, daß dieser Artikel der Form nach nicht mehr derselbe ist, welchen ich dem Ministerium vorlegte, ja selbst der Inhalt ist etwas, wenn auch nicht wesentlich verschieden von jenem.

Unter Benennung Karst — im engeren Sinne — verstehe ich den Erdstrich längs der westlichen Abdachung der julischen Alpen, beiläufig von eberhalb Fiume bis zur Einmündung der Wippach in den Sponzo, und in einer Breite von den grünen Tannenwäldungen Schneebergs, Adelsbergs, Luegs und Wippachs angefangen bis in das adriatische Meer, und den nördlicheren Theil Istriens.

Unter Benennung Bora versteht man hierlands jenen Nord- und Ostwind, welcher vorzüglich im Spätherbste und Winter mit einer solchen Wuth über die baumlosen Gegenden des Karstes hintobt und stürmt, als ob er der Natur ihre ewigen Gesetze rauben wollte.

Karst und Bora sind zwei Erscheinungen, welche untrennbar mit einander verbunden sind.

Nun stelle ich die Frage auf: Wer war früher der Karst oder die Bora? oder andersgestellt: Ist der Karst die Ursache der Bora, oder ist die Bora die Ursache des Karstes? —

So Manchen sieht mein Geist, der zur Antwort gäbe: „Der Karst ist die Ursache der Bora!“ Denn es sind ja einmal die schönsten Wäldungen am Karste gestanden, und erst seit diese abgestockt sind, hat der Nordwind die ungehinderte Freiheit zum Toben erhalten.

— Ich auch war lange Zeit dieser Ansicht, und suchte nur nach Gründen, um diese Ansicht nach erlangter subjectiver Ueberzeugung kräftig vertheidigen und schützen zu können.

Aber diese Gründe fand ich nicht. — Wer wird mir denn beweisen, daß die ersten Ansiedler am Karste Urwälder antraten? Wer wird mir beweisen, daß die alten Illyrier und Liburner das Holz zu ihren kleinen Schiffen aus den Karstergenden holten? Wer wird mir beweisen, daß der Römer an Istriens und Duino's Gestade seine Schiffe baute, und die Eichen hiezu vom steinigten Karste bezog? Wer wird mir beweisen, daß der Venetianer seine stolzen Flotten aus Karsterholz

zimmerte? Wer wird mir beweisen, daß vor nur 100 Jahren der Schiffsbauholzhandel in Triest aber auch nur vegetirte? *)

Es ist notorisch bekannt, daß Triest seine gegenwärtige Blüthe erst dem Scharfblicke der geistreichen großen Kaiserin Maria Theresia zu verdanken habe, und daß der Plan zu einer Schiffswerfte in Triest erst circa 1750 entworfen wurde. Bekannt ist es, daß das Holz (mit Ausnahme des Brennbedarfes) seit Vertreibung der Venetianer bis zum Anfange dieses Jahrhunderts kaum als seltener Handelsartikel figurirte. Wo sind aber die Spuren der Urwäldungen, welche am Karste geblühet haben sollten? —

Ich weiß übrigens sehr wohl, daß der Karst noch heutigen Tages einzeln überaus erdreiche Stellen besitzt, wo nicht nur Gesträuche, Eichen, ja sogar vortreffliche Getreide- und Gemüsegattungen wachsen; der Karst ist keineswegs eine ununterbrochene, steinüberdeckte, culturunsfähige Gegend, man findet im Gegentheile viele, ja sehr viele, äußerst schöne und malerische Parthieen, wo man Sommer und Winter in aller Gemächlichkeit und Gemüthlichkeit verleben kann; nur darf man nicht dafür halten, daß dort, wo heute noch einige hundert Bäumchen ziemlich nahe zusammenstehen, einstens Urwäldungen standen!

Meine Ansicht in dieser Frage ist diese: „Karst und Bora sind zugleich entstanden, (?) gleich alt. Beide, Werke der Natur. Keines ist des Andern weder Ursache noch Wirkung!“ (?)

Als Hauptgrund dieser meiner Behauptung nehme ich die gegenwärtige Beschaffenheit des Karstbodens an, dessen trichterförmige, gleichsam in Felsen hineingebohrte Vertiefungen keineswegs durch das Element des Feuers, durch vulkanische Ausbrüche entstanden sind, wohl aber durch die Elemente der Luft und des Wassers; **) weil widrigens außer des unmetamorphosirten Kalksteines noch sprechendere Kennzeichen vorhanden seyn müßten. Ein weiterer Grund ist mir die dreifache Abdachung des südöstlichen Europa's, welches zwischen dem schwarzen, dem griechischen und dem adriatischen Meere liegt, die eine gegen Ost, (dem schwarzen Meere zu) die zweite gegen Süd, (dem griechischen) und die dritte gegen West (dem adriatischen).

Der Ausgangspunct der beiden Abdachungen gegen Ost und West sind die Ausläufer der julischen Alpen, und am ersichtlichsten: das Poikertal. Das Poikertal ist ein sehr interessanter geographischer Punct, es ist nämlich die Hochebene zwischen dem adriatischen und schwarzen Meere. (?) Vom Poikertale aus windet sich der eine Fluß, die Poik (Pioka) durch die Erde bei Adelsberg hindurch, kommt neuerdings bei Planina und dann bei Oberlaibach auf die Oberfläche der Erde, mündet sich in die Save, mit der Save in die Donau und mit der Donau in das schwarze Meer; während dessen ein zweites Flüsschen bei der Felsenburg Lueg unter der Erde verschwindet, bei Wippach wieder heraus-

strömt und sich vereint mit dem Sponzo in's adriatische Meer stürzt.

In welchem Verhältnisse zu einander stehen aber die beiden Abdachungen? Wie weit ist es vom adriatischen Meere bis zur Poik, und wie weit von der Poik bis zum schwarzen Meere?

Das Verhältniß der einen Distanz zur andern ist beiläufig wie 1: 40. Ist nun die Meeresfläche so ziemlich die nämliche, hiemit das Niveau des schwarzen Meeres so ziemlich gleich dem Niveau des adriatischen Meeres, so muß die Abdachung von der Hochebene Poik gegen das schwarze Meer bei einer Entfernung von mehr als 160 deutschen Meilen eine sehr sanfte, hingegen jene von der Hochebene Poik gegen das adriatische Meer bei einer Entfernung von kaum vier deutschen Meilen eine außerordentlich präcipitirte seyn. (?)

Nun aber nehme man die gesammte Luftmasse, welche sich von Nord und Ost gegen den West und Süd bewegt, welche sich über die ganze östliche Abdachung hereinwölzt, eingezwängt von hohen Gebirgen sich Bahn brechend durch Schluchten und Niederungen die Hochebene von der Poik erklimmen, und lasse sie nunmehr mit aller Wuth eines entfesselten Elements über die kurze Abdachung — den Karst — zum adriatischen Meere hinabstürzen; rechne man noch die verschiedenen Temperaturverhältnisse der Luftschichten dazu, so wird man mit mir sagen, daß die Bora eine nothwendige Folge der Erdoberfläche dieses Landstriches ist, daß der Eindruck, welchen sie auf den Karst von jeher ausübte und noch ausübt, ein natürlicher sey, daß in dem nämlichen Momente, als diese Abdachung gegen das schwarze und adriatische Meer hervorging, auch schon der Nord- und Ostwind seinen freieren und nothwendigen Raum angewiesen erhielt und sich hiemit von Anbeginn gefährlich dem Karste manifestiren mußte.

Die Lage Frankreichs.

* Zwei Acte des großen französischen Drama's sind bereits abgespielt. Im ersten begünstigten die monarchischen Parteien die Candidatur Ludwig Napoleons, um die Herrschaft den Händen des Generals Cavaignac zu entwinden, den sie als einen Republikaner von reinstem Wasser nicht lieben konnten. Mit dem Zusammentritte der jetzigen Nationalversammlung begann sofort der geheime Zwiespalt zwischen den beiden höchsten Staatsgewalten, der sich anfänglich langsam und unscheinbar fortspann, bis er vor Kurzem erst eine Größe der Ausdehnung und ein Maß der Leidenschaftlichkeit erreichte, die wenig Gewähr für die Bewachung der innern Ruhe und Ordnung Frankreichs darbieten. Der Präsident nährt das Bewußtseyn voller Macht, die Massen haben ihn emporgehoben, der souveräne Nationalwille hatte sich in seiner Erwählung gewissermaßen concentrirt. Nichts natürlicher, als daß er von dem eigenen Ehrgeize und den großen Traditionen seiner Familie gespornt nach der Verlängerung und Befestigung einer Macht zu streben begann, die den einzigen einigermaßen festen Punct in dem wilden Getriebe der politischen Leidenschaften Frankreichs zu bilden schien.

Daß der Kampf gegen die Rothen mit Entschiedenheit geführt worden ist, daß sich in diesem Puncte

*) Sind wir auch mit dem in diesem Aufsatze aufgestellten Principe hinsichtlich der „Entstehungsart von Karst und Bora nicht einverstanden, so nehmen wir doch keinen Anstand ihn zu veröffentlichen, damit dieser Gegenstand so allseitig als möglich besprochen wird. D. R.

*) Zur Beantwortung dieser Fragen verweisen wir auf die römischen und unsere vaterländischen Schriftsteller, die von den einstmaligen Wäldungen am Karste sprechen. D. R.

**) Einverstanden; aber eben deshalb dürfte die Entstehungsart eine andere, als die hier behauptete seyn. Die Red.

der Präsident und alle monarchischen Parteien eifervoll die Hände reicheten, lag in der Natur der Sache. Nämlich den verbündeten Parteien daran lag in möglichst kurzer Zeitfrist an das Ziel ihrer Wünsche und Bestrebungen zu gelangen, desto intensiver und ausdrucksvoller richtete sich ihr Eifer gegen den gemeinschaftlichen Feind, der nicht bloß ihre politischen Ideale, sondern obendrein noch die gesammte sociale Ordnung mit Untergang und Verderben bedrohte.

In demselben Augenblicke aber, als der Kampf gegen die rothe Fahne mindestens für die nächste Zukunft siegreich beendet schien, zerfiel die Coalition, welche im Mai des verflossenen Jahres noch innig und fest zusammenhielt. Es trat eine rapide Zersetzung der coalirten Elemente ein, und der Mai dieses Jahres ist vielleicht bestimmt, das Bild einer gänzlich und definitiv veränderten Stellung der Parteien aufzurollen. Was nunmehr folgen wird bis zur verfassungsmäßigen Crise des Jahres 1852, darüber stehen die Meinungen offen. Die speculativen Demokraten, die superklugen Geister à la Girardin hoffen, der Präsident werde ein ihnen angenehmes Ministerium ernennen, das revidirte Wahlgesetz cassiren, das ultra-democratiche Wahlrecht neuerdings einführen und die democratiche Republik unter seinem Banner bon gré mal gré gegen Orleanisten und Legitimisten aufrecht halten. Seine intimen, aber fanatischen Anhänger meinen, er werde sich seines Einflusses im Heere und in der Administration bedienen, um seine Macht für alle Zukunft zu begründen und zu sichern. Viele glauben, es werde und könne eben nichts Entscheidendes geschehen, sondern die frühere Majorität werde durch das Bedürfnis gedrängt sich neuerdings zusammenschließen und mit ihm Abkommen treffen.

Mit einem Worte, jede Partei hofft und erwartet in ihrem Sinne etwas Anderes; aber nicht ohne den Präsidenten, selbst wesentlich in den Kreis ihrer Berechnungen hinein zu ziehen.

Die wahrscheinlichste Annahme ist, daß der Chef der französischen Republik, der bereits mehrfache Proben von Charakterstärke, Kaltblütigkeit und Entschlossenheit abgelegt, seine Stellung jedenfalls dazu benutzen werde, um seine Macht zu consolidiren. Das Wie beruht vorläufig in seinem Geiste und in der Macht des unberechenbaren Zufalles.

Wenn die Zeichen nicht trügen, so scheint der Präsident es neuerdings darauf abgesehen zu haben, durch einen gewissen, lebendigeren Umschwung in der auswärtigen Politik die heißen Geister Frankreichs zu reizen und zu beschäftigen. Wir begegnen den Spuren einer ziemlich eigenthümlichen Auffassung der italienischen, der deutschen und auch der schweizerischen Verhältnisse. Vor der Hand erscheinen dieselben freilich noch so unbestimmt und verschwimmend, daß ein festes Urtheil in dieser Beziehung sich noch nicht aussprechen läßt. Was aber auch kommen möge, so wollen wir der Zuversicht nicht entsagen, daß der Erbe eines glänzenden Namens, dessen ursprünglicher Träger die Hyder der ersten Revolution mit so ungewöhnlichem Erfolge zu Boden trat, von seinen bisher befolgten Grundsätzen nicht abweichen und den Feinden der geselligen Ordnung keine Concession machen wird, die zuvörderst sein Haupt mit unermesslicher Gefahr bedrohen müßte.

Um jedoch die gegenwärtige Sachlage in Frankreich richtig aufzufassen, ist es vor Allem nöthig, sich zu einem geklärten Standpunkte zu erheben, welcher über das Gewoge der Parteimeinungen und Leidenschaft emporragt.

In ganz Europa beginnt die tiefe Ueberzeugung Wurzel zu fassen, daß nicht die Formen, nicht von doctrinären Köpfen ausgeklügelte Systeme, sondern Realitäten: nämlich Bildung, Wohlstand und geregelte Verwaltung das wahre Glück der Völker begründen.

Diese unüberstehliche Strömung der Zeit scheint der Präsident mit richtigem Blicke erfaßt und erkannt zu haben. Von ihr geleitet und getragen, dürfte er ohne gewaltsamen Umsturz und ohne das Geräusch großartiger politischer Katastrophen besser fahren,

als seine Gegner, die nur noch von Erinnerungen zehren, und von verschollenen Ideen leben.

Er wird auf diesem Wege sein Ziel sicherer erreichen, als durch ein Schmeicheln und Aufreizen irgend einer Volksleidenschaft, es seien nun die Ideen der Revolution oder die imperialistischen Eroberungsgelüste, und das Gefühl für Kriegsrühm und Machterweiterung. Die Parteien haben das Innere der französischen Gesellschaft zu sehr zerrissen, als daß es möglich wäre, irgend eine Idee, wie verlockend sie auch in vergangenen Jahren gewesen seyn mag, zu einer nationalen zu machen, welche eine einmüthige Erhebung und Bewegung zur Folge haben könnte. Jeder positive Schritt nach Außen und nach Innen wird nur die tiefe Zersplittertheit bloßlegen, und das Zeichen für die Parteien werden, sich anzugreifen. Von allem, was sonst gebraucht oder mißbraucht wurde, um das französische Nationalgefühl zu leiten oder auszubeuten ist nichts übergeblieben, als das gemeinsame Bedürfnis nach einer regelmäßigen starken Regierung. Dieses Bedürfnis zu befriedigen ist die Aufgabe der Machthaber, gelingt es ihnen, so werden sie über Frankreich herrschen.

O e s t e r r e i c h .

* **Graz**, 26. Februar. Die Schwurgerichtssitzungen wurden am 24. d. unter dem Vorsitze des k. k. Landesgerichtsrathes von Cavallo wieder eröffnet. Die Anklage betraf den von 6 Mitgliedern der Gemeinde Hohenbruck gegen zwei Finanzwachmänner verübten Widerstand mit bewaffneter Hand.

Wien, 26. Februar. Der Herr FML. von Legeditz beabsichtigt im nächsten Monate 20.000 Mann seines Corps in und bei Hamburg zu einem Uebungsmanöver zusammenzuziehen.

Nach einer Verfügung des Ministerraths ist gestattet worden, daß das Zwangs-Darlehen in der Lombardei und Venedig auf 12 Monats-Raten vertheilt werde, wonach in jedem Monat ein barer Betrag von 5 Mill. Lire einzubringen ist.

Es hat allen Anschein, daß die Einsetzung der Bundesbehörde demnächst in Frankfurt erfolgen werde. Gleichzeitig wird auch der Bundestag zusammentreten und die Revision der Bundesverfassung und der Bundesgesetze in Angriff nehmen.

Die Anzeichen einer weit ausgreifenden Thätigkeit des Chefs der magyarischen Revolution haben die österr. Regierung bewogen, in die Freilassung der in Riutahia Internirten nicht zu willigen, obwohl die Pforte, von England und Frankreich unterstützt, dieselbe beim Wiener Cabinete dringend beantragte.

Der „N. M. Z.“ wird aus bester Quelle versichert, daß von Seiten Englands und Frankreichs keine förmlichen Protestationen gegen den Eintritt Gesamtösterreichs in den deutschen Bund, sondern nur Vorstellungen gegen Nützlichkeit dieses Schrittes ergangen sind, gegen welchen von Seite Rußlands keinerlei Einwand erhoben wird.

Vor einigen Tagen überreichten mehrere Zollcongress-Deputirte dem Herrn Handelsminister eine Adresse, worin verschiedene Bedenken gegen die baldige Einführung des neuen Zolltarifs ausgesprochen sind. Diese möge erst dann erfolgen, heißt es, wenn von Deutschland entsprechende Zugeständnisse gemacht, und wenigstens eine Uebereinkunft über den freien Verkehr mit Ackerbau-Erzeugnissen, über Tarifsbestimmungen, dann ein Cartel für die Duane und eine dem Schutz Zoll entsprechende Strafgesetzgebung erfolgt sind.

Die Zersplittertheit der Ministerial-Conferenz in Dresden, an welcher Oesterreich nicht die geringste Schuld trägt, dauert fort. Der bairische Minister-Präsident gibt sich viele Mühe, die schwebende Differenz auszugleichen, was vermuthen läßt, daß es sich in der That um gewisse Vortheile handelt, welche Baiern von der Conferenz beansprucht und die ihm Preußen streitig macht. Der Chorus der englischen und französischen Presse gegen die Neuge-

staltung der Dinge in Deutschland soll von Berlin aus eingeleitet worden seyn.

In Sarajewo (Bosnien) wird die k. k. Postexpedition aufgestellt, die vom 1. März 1851 wöchentlich eine Botenverbindung mit dem Postamte Brod in Slavonien unterhalten wird.

Der Führer des Aufstandes in Bosnien, Kavas Pascha, der bei Bergovaz das österreichische Gebiet betreten hat, soll nach Zara gebracht werden.

In Galizien soll ein landwirtschaftlicher Verein gegründet werden, um die Israeliten dieses Kronlandes dem Ackerbaue zuzuführen.

Der Gemeinderath ist in der Berathung des Budgets für 1851 zum Schlusse der gewöhnlichen Einnahmen gekommen, welche mit Einschluß der Einnahmen des Versorgungsfondes sich auf 1,756896 fl. CM. belaufen.

Agram, 26. Februar. Die illyrische Gesellschaft der Wissenschaften entwirft neue Statuten. Die historische Section hat Herrn von Hammer-Purgstall, Mitglied und Präsidenten der k. k. Academie der Wissenschaften in Wien, zum Mitgliede gewählt, welcher diese Wahl annahm und zugleich die Eröffnung machte, der Verein möge in seinen Zuschriften an ihn des einfachen Wortes „Herr“ sich bedienen.

D e u t s c h l a n d .

Berlin, 22. Februar. Man überläßt sich hier seit einigen Tagen sehr wechselnden und aufgeregten Stimmungen hinsichtlich des Standes der Dresdener Verhandlungen, obwohl seit der letzten Abreise des preussischen Minister-Präsidenten dorthin keine belangreichen Mittheilungen hier eingetroffen sind. Die „Deutsche Reform“ bricht in ihrer letzten Nummer das Schweigen über den neuen Wendepunct der Dinge, der seit der Ankunft des Fürsten Schwarzenberg in Dresden eingetreten zu seyn scheint, stellt sich aber mit ihren Beruhigungen und Versicherungen, die sie der zweifelhaften Stimmung des Publikums gegenüber für angebracht hält, auf einen sehr allgemeinen und phrasenhaften Standpunct und zieht die Alternative, daß, wenn Oesterreich die gerechten Ansprüche Preußens nicht befriedigen sollte, dem kaiserlichen Cabinet nur noch die Rückkehr zu der alten Bundes-Organisation übrig bleibe, womit man dann hier zugleich den Gesamt-Eintritt Oesterreichs in den deutschen Bund unmöglich gemacht zu seyn glaubt. Es fragt sich, ob die preussische Ministerial-Politik auf dem Standpuncte, auf dem sie sich gegenwärtig bewegt, in der Lage ist, den kritischen Moment durch Alternativen entscheiden zu können.

Auf der andern Seite ergeben sich unsere Zeitungen seit einigen Tagen in merkwürdigen Betrachtungen über die militärischen Stellungen Oesterreichs und Preußens mit ihren beiderseitigen Armeen und im Verhältniß zu einander. Man findet in diesen Zukubrungen die militärische Position Preußens jetzt nach der Demobilisirung bei weitem günstiger und chancenreicher als vor der Mobilmachung im November. Es wird dabei hoch angeschlagen, daß die preussische Armee, wenn auch wieder zerstreut wie im November, doch diesmal nur noch 3000 Mann im Auslande habe, während damals 23.000 Mann zu auswärtigen Besatzungen an verschiedenen Stellen verwendet waren. Ueberhaupt sey es jetzt in 3 Tagen möglich, bei Berlin 40.000 Mann zu concentriren.

Wir gestehen, daß die Geltendmachung dieser Auseinandersetzungen nicht im Stande ist, uns die Situation klar zu machen, in der sich Preußen in der neuesten Phase der Dresdener Verhandlungen befindet. Die wahren Interessen Oesterreichs und Preußens sind eng verbunden und können nur in dieser Verbundenheit auf der Dresdener Conferenz zu einer Feststellung gelangen. Will die preussische Regierung, wenn sie sich mit Oesterreich über die Einsetzung der neuen Bundesexecutive nicht einigen zu können glaubt, dann ausschließlich auf den „al-

ten Bundestag“ zurückgehen und aus demselben die Vortheile ihrer diplomatischen und politischen Stellung erzielen, so fragt sich, welche Bundesgenossen ihr dabei in Deutschland zur Seite stehen werden? Eine mögliche Schwankung Hannovers zu Gunsten Preußens würde dabei noch keinen Ausschlag geben können. Preußen wünscht plötzlich die Reorganisation des deutschen Bundes durchaus nicht zu über-eilen, will die Revision der Bundesverfassung in den allergründlichsten Formen der Discussion ausgeführt sehen und sodann auch durch die Resultate dieser Discussion noch nicht sofort gebunden seyn. In dieser Crisis der Dresdener Conferenz, der man fast eine künstliche Erzeugung beimesseu möchte, würde es der preussischen Regierung am genehmsten seyn, die dortigen Verhandlungen auf vierzehn Tage vertagt zu sehen. Die Entschliessungen des österreichischen Minister-Präsidenten auf diese Rundgebung sind hier nicht bekannt.

Der diplomatische Vortheil, den Preußen von einem einfachen Zurückgehen auf den älteren Bundestag ersuchen könnte, dürfte aber wieder aufgewogen werden durch die Gefahren, welche sich für die innere Politik Preußens an diese immerhin bedenkliche Eventualität knüpfen können.

(W. 3.)

— In der bayerischen zweiten Kammer hat Hr. v. Kolb eine Interpellation über den Zollanschluß mit Oesterreich eingebracht. Fürst Wallerstein hat einen Antrag in Betreff der Intervention in Churheffen eingereicht, welche sowohl dem alten als dem neuen Bundesrecht, so wie der churheffischen und der bayerischen Verfassung widerspreche; er sinde demnach eine Beschwerde gegen die Minister begründet.

— In Münster ist am 18. d. Mts. der dortige Weihbischof, Bischof von Hebron Dr. Melchers, im 86. Lebensjahre gestorben.

— Die österreichischen Truppen haben bis auf 140 Mann jetzt sämmtlich das mecklenburg'sche Gebiet verlassen.

Ueber die Regelung der dänischen Erbfolge vernimmt ein norddeutsches Blatt Folgendes:

Der Großherzog von Oldenburg erbt den Thron von Dänemark; mit Holstein werden in diesem Falle die Gutin'schen Lande verbunden. Der Herzog von Augustenburg übernimmt unter Verzichtleistung auf seine sämmtlichen, in den Herzogthümern liegenden Besitzungen zu Gunsten des Landes das Großherzogthum Oldenburg ohne Gutin. Die Augustenburger Linie hört dadurch für alle Zeiten auf erberechtigt in Dänemark und Schleswig-Holstein zu seyn. Der Kaiser von Rußland verzichtet auf jedes Erbrecht in Holstein oder Dänemark; hingegen succedirt nach Ausstreben des Oldenburgischen Hauses die Glücksbürger Linie; nur im Fall auch diese letztere aussterben sollte, würde das Erbrecht des russ. Kaiserhauses wieder aufleben.

— Die badische Regierung hat bei der voraus-zusehenden Ankunft von entlassenen schleswig-holsteinischen Soldaten in Süddeutschland und bei der Furcht vor revolutionärer Propaganda, um fassende polizeiliche Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Schweiz.

Zürich. Eine Lütticher Waffenfabrik hatte bei dem französischen Kriegsministerium um die Bewilligung nachgesucht, eine Parthie Hand-Feuerwaffen, die für die Zeughäuser von Zürich und Bern bestimmt seyen, durch Frankreich führen zu dürfen. Die französische Gesandtschaft erklärt, der Transit werde nicht beanstandet werden, sobald die Waffen für die Regierung bestimmt seyen, wünscht aber hierüber Auskunft. — Von Zürich aus wurde nun dem Bundesrath gemeldet, das hiesige Zeugamt habe keine solche Waffen bestellt.

Italien.

* **Rom,** 17. Februar. Gestern ward ein Con-sistorium in allgemeinen Angelegenheiten der katholi-

schen Kirche abgehalten. Neunzehn bischöfliche Siege wurden bei diesem Anlasse verliehen, unter anderen auch das Erzbisthum von Salzburg. Drei der erwähnten Bisthümer sind im Kirchenstaate selbst gelegen. —

Aus Turin wird gemeldet, daß Hr. de Andreis, vom Appellationstribunale zu Casale, das ihm angetragene Portefeuille der Justiz angenommen habe.

* **Neapel,** 16. Februar. Das „Giornale del regno delle due Sicilie“ meldet, es sey dem Ingenieur Scarpatti geglückt, eine Vorrichtung zu erfinden, wodurch das Auspringen der Locomotive aus den Eisenbahngleisen unmöglich gemacht wird.

Florenz, 17. Februar. Der „Statuto“ ist nach einmonatlicher Suspension wieder erschienen.

Frankreich.

— Man spricht von einer langen Conferenz zwischen dem Präsidenten der Republik und dem russischen Gesandten Hrn. Kisselef. Dieser soll eine drohende Note Rußlands in Aussicht gestellt haben, falls Frankreich sich nicht passiv in den deutschen Angelegenheiten verhalten würde.

— Die französische Regierung wendet Italien große Aufmerksamkeit zu. Die Besatzung Rom's wird um 3000 Mann vermehrt, die bereits unter Wegs sind. Man will wissen, daß Mazzini in der Schweiz eine Freischaar werbe, die bereits 500 Mann zähle und daß Garibaldi, aus Amerika zurückgekehrt, heimlich in Sicilien an das Land gestiegen sey. (?)

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 20. begehrte Mr. Locke King Ermächtigung zur Einbringung einer Bill, durch deren Annahme den Pächtern von Grundstücken, die ein Jahreserträgniß von 10 Pfd. St. abwerfen, das Wahlrecht eingeräumt werden sollte, wodurch eine Gleichberechtigung in den Grafschaften und Flecken hergestellt werden würde. Lord J. Russell bekämpfte diese Motion; er behauptete, daß die Repräsentationsfreiheit durch dieselbe gefährdet würde, daß diese Pächter gänzlich unter dem Einflusse der Grundherren stünden, daß die Hinweisungen auf analoge Wahlrechterweiterungen in Irland den Vergleich nicht aushielten, daß er endlich sowohl allgemeine als spezielle Ursachen habe, warum er die Bill in dieser Session nicht eingebracht zu sehen wünsche; er fügte sogar hinzu, daß kein Grund vorliege, aus welchem das Einbringen derselben in der nächstfolgenden Session beanstandet werden könne und bemerkte, daß er selbst, falls er in jener Zeit noch Mitglied der Regierung seyn würde, es für seine Pflicht halten müsse, dem Hause eine analoge Maßregel vorzulegen. Die Reform-Akte habe das Volk zufrieden gestellt; jede Veränderung sollte daher in deren Geiste unternommen werden. Man dürfe kein neues Gebäude auführen, sondern die Symmetrie des Alten zu erhalten bemüht seyn.

Mr. Hume vertheidigte die Motion und bemerkte, daß Lord J. Russell, der Sachwalter liberaler Maßregeln, das Repräsentationssystem so sehr als möglich ausdehnen müsse. Auch Mr. Cobden vertheidigte den Antrag, der mit der starken Majorität von 100 gegen 52 Stimmen angenommen wurde. Eine eclatante Niederlage des Ministeriums, welche die Opposition mit lautem Hurrahgeschrei feierte.

Türkei.

Nachrichten aus Constantinopel zufolge gehen die Forderungen der Pforte an Egypten nicht so weit, wie in jener Depesche aus Alexandrien angegeben ist. Es handelt sich weder um die Armee noch um die Flotte. Die Pforte will bloß das Elend des Bauernstandes in Egypten mildern und der Willkür der Verwaltung, die in Erpressungen keine Gränzen kennt, Schranken setzen.

Neues und Neuestes.

* **Wien,** 27. Februar. Von dem, nach Bestreitung der Kosten bei Veranstaltung des Slavenballes erübrigten Gelde wurden für 400 fl. Lotterielose zu Gunsten der fünf Invalidenfonde angekauft; ferner wurden 300 fl. für das Nationaltheater in Prag; 100 fl. für die Abgebrannten in Krakau; 100 fl. auf slavische Volksbücher und 100 fl. zu Gunsten des slovakisch-literarischen Vereins verwendet.

* Man schreibt aus Zara v. 21. d.: Kavas Pascha ist vorgestern unter militärischer Escorte in Spalato auf kaiserlich österreichischem Gebiete eingetroffen. Mostar hat sich unbedingt ergeben und sämmtliche Waffen ausgeliefert. Die Compromittirten werden, mit Ausnahme der Räubelführer, durchweg amnestirt. Dem Vernehmen nach ist Hafiz Pascha zum Muteselim von Mostar ernannt worden.

* Das tausendjährige Jubiläum der Begründung des russischen Reiches beschäftigt gegenwärtig die russischen Historiker in besonderem Maße. Herr Kunik, Mitglied der Academie und Redacteur der Sammlungen zur Geschichte Rußlands, hat im Jahre 1850 in dieser Angelegenheit die Aufmerksamkeit der historisch-philologischen Gesellschaft angeregt, und erinnert, daß es nützlich und nothwendig sey, eine Gedächtnißfeier zu veranstalten, welche (nach den verstorbenen Akademiker Krug das Jahr 852 als das Gründungsjahr des russischen Reiches bezeichnend) auf das Jahr 1852 fallen mußte. Die Akademie der Wissenschaften hat sich diesem Vorschlage bereitwillig angeschlossen.

* Die „freimüthige Sachsenzeitung“ brachte in einer ihrer letzten Nummern Meldungen über eine gegen die Schweiz im Frühjahr angeblich beabsichtigte Operation nebst der Aufzählung der dießfalls von den verschiedenen Mächten in das Feld zu stellenden Streitkräfte. Wir müssen der „freimüthigen Sachsenzeitung“ das Vergnügen so wichtiger diplomatischer Enthüllungen gönnen, obschon dieselben der Bestätigung im höchsten Grade zu bedürfen scheinen.

Telegraphische Depeschen.

* **Turin,** 23. Februar. Der „Risorgimento“ desavouirt das Gerücht in Betreff einer drohenden Collectivnote der Großmächte. Heute ward die electrisch-telegraphische Correspondenz zwischen Turin und Moncalieri eröffnet.

* **Genua,** 22. Februar. Salari, Rector des Collegiums von Savona, erhielt seine Entlassung, weil er den Studierenden die Abhaltung einer Akademie zu Gunsten der italienischen Emigranten gestattet.

— **London,** 21. Febr. Die Wahlreiterungsmotion wurde zugelassen. Das Ministerium hat eine Niederlage erlitten.

Locales.

Das Cosmorama des Herrn Horowik aus Wien, aufgestellt im Coliseum, gehört sicherlich zu den besten, die bis jetzt hier gesehen worden. Einen besonderen Werth erhält dasselbe noch dadurch, daß in demselben Momente aus der jüngsten Vergangenheit unseres Gesamt Vaterlandes in ergreifender Wahrheit dargestellt erscheinen. Welch lebendiges Bild stellt sich in der „Schlacht von Ravara“ vor unsere Augen; der Heldengreis Radetzky, umgeben von der ausgezeichneten Generalität, und die verschiedenen Corps der siegreichen Armee, scheinen lebendig. Nicht minder lebhaft und gut ist die „Erstürmung von Raab“, an der Spitze der jugendliche Monarch. Der Sturm auf die Brücke von Venedig, so wie Görgey's Waffenstreckung sind nicht minder interessant als die Ansichten von Rom, Wien und Stockholm. Da jedoch das Cosmorama nur noch bis Sonntag aufgestellt ist, so glauben wir es im Interesse unserer verehrten Leser, nochmals auf dasselbe aufmerksam machen zu sollen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours : Bericht
der Staatspapiere vom 27. Februar 1851.

Staatsschuldschreibungen zu 5	pSt. (in G.M.)	96 5/8
" " 4 1/2	" "	84 13/16
" " 4	" "	76 1/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für	250 fl.	298 1/8
Bau-Actien, pr. Stück 1238	in G. M.	
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn		
zu 1000 fl. G. M.	1298 3/4 fl. in G. M.	
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt		
zu 500 fl. G. M.	548 fl. in G. M.	

Wechsel-Cours vom 27. Februar 1851.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Rthl.	179 1/2 Vf.	2 Monat.
Mugsburg, für 100 Gulden Gr., Guld.	129 3/4 Vf.	1/2o.
Kraunkfurt a. M. (für 120 fl.-füdd. Ver-		
eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.)	129 1/8 Vf.	3 Monat.
Genua, für 300 neue Pi-mont. Lire, Guld.	150 1/2 G.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Rthl.	190 5/8	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscana'sche Lire, Guld.	125	2 Monat.
Londen, für 1 Pfund Sterling, Gulden	12 - 42 Vf.	3 Monat.
Marcellle, für 300 Franken, Guld.	152	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Guld.	152	2 Monat.
R. R. Münz = Ducaten	33 7/8 pr.	St. Agio.

Gold- und Silber-Course vom 28. Februar 1851.

	Brief.	Geld.
Kais. Münz = Ducaten Ngio	—	33 3/4
ditto Rand = dte "	—	33 1/2
Napoleon's d'or "	—	10.8
Souverain's d'or "	—	17.45
Münz. Imperial "	—	10.18
Friedrich's d'or "	—	10.40
Engl. Sovereigns "	—	12.41
Silberagio	—	28 7/8

3. 256. (1)

Öeffentlicher Dank!

Gott dem Allmächtigen und dem Herrn Doctor Colloredo verdanke ich meine Gesundheit. Ich lag volle sechs Monate am Typhus und an der Gicht krank. — Durch die ätzliche Hilfe des Herrn Doctor Colloredo wurde mir d. s. Leben in meinem 28ten Jahre erhalten; ich kann nun nicht unterlassen, den Heiler meines Lebens für sein eifriges Bemühen den innigsten Dank öffentlich auszudrücken; mögen viele andere Kranke von seiner Hilfe mit solchem Erfolge Gebrauch machen.

Carl Jahn,
Schutzmachermeister.

3. 205. (3)

Wohnungen zu vermietthen.

In dem Hause Nr. 187 am Raan sind für die kommende Georgi-Zeit nachstehende Wohnungen zu vermiethen:

1) Im zweiten Stocke eine Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, doppelter Speisekammer und Holzlege, dann Dachkammer.

2) Im nämlichen Stockwerke drei Zimmer und einer Holzlege, und

3) zu ebener Erde eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Holzlege u. Dachkammer, und endlich
4) zu ebener Erde ein Magazin.

Das Nähere erfragt man im obigen Hause im ersten Stocke, am verläßlichsten bis 9 Uhr Morgens, oder auch am Abend zwischen 5 und 7 Uhr.

3. 241. (2)

Im Verlag von Heinrich Köhler in
Stuttgart erschien soeben und ist in der
Lam. v. Kleinmanns

**Hgn. v. Klenmayer &
Fedor Bamberg'schen**

Buchhandlung zu haben:

Gallerie zu Göthe's Werken. Nach Original-Handzeichnungen von Jul. Nisde, lithogr. von C. W. Müller. I. Lief. 4 Blätter. Inhalt: Hermann und Dorothea, der Fischer, Faust, Erbkönig. Preis: 43 kr. C. M.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diese Gallerie nicht aus Umrissen, sondern aus vollkommen ausgeführten Kreidezeichnungen in Fendruck besteht, die sich besonders auch zur Zimmerverzierung eignen.

Bei **Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg**
ist unter der Presse und so eben erschienen die zweite Hälfte des zweiten Bandes von:

Razlaganje
krsanskiga katoljskiga nauka,
spisal

Andrej Albrecht.

In Umschlag geheftet. Preis für I. 1. 2. III. 1. 2. und Vorhineinbezahlung der letzten (6.) Abtheilung, die f. Z. als Rest nachgeliefert wird, 5 fl.

Pränumerationspreis für alle 6 Abtheilungen 5 fl.

Der erste Band dieses ausgezeichneten Werkes umfaßt 21, der zweite Band 36 Druckbogen in Groß-Median 8; der dritte Band wird so stark wie der zweite. Es wurde vielfach der Wunsch geäußert, dieses kostspielige Werk erst kaufen zu können, wenn davon der zweite Band erschienen; deßhalb finden wir uns veranlaßt, den Preis von 5 fl. für das ganze Werk noch auf unbestimmte Zeit fortbestehen zu lassen. Wir sind erbötig, das bis jetzt davon Erschienene zur Einsicht mitzutheilen, damit Gelegenheit geboten wird, sich von der Vortrefflichkeit des Buches zu überzeugen. Wir laden zur weiteren Abnahme höflich ein, indem wir mit Recht voraussetzen können, daß sowohl die Ausstattung des Werkes, so wie der schon vielseitig als gut anerkannte Inhalt keinen Käufer unbefriedigt lassen wird. Die Vollendung des 3. Bandes schreitet rasch vorwärts, daß bis Mitte l. J. das Ganze vollendet werde.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir unsere Buchhandlung bestens zu empfehlen. Wir besorgen alle Bücher und Journale, wo immer sie erschienen seyn mögen, übernehmen Werke in eigenen Verlag und honoriren die entsprechenden Manuscripte. Vorzüglich werden wir den **vaterländischen literarischen Producten** unsere volle Aufmerksamkeit schenken, und das Aufblühen der slovenischen Sprache kräftig durch Verlagsunternehmungen fördern helfen; wir richten daher an alle slovenischen Literaten die Bitte, uns mit ihren Erzeugnissen bekannt zu machen, um dieselben möglichst durch Vervielfältigung dem größeren Publikum zugänglich zu machen; mittelst der eigenen, mit Schrift, Maschinen und Pressen vollkommen ausgestatteten Buchdruckerei sind wir in den Stand gesetzt, Werke billig herauszugeben zu können, und hoffen allen Anforderungen durch promptes Einhalten der eingegangenen Verbindlichkeiten schnell und bestens zu entsprechen.

Ignaz v. Kleinmahr's & Fedor Bamberg's
Buchhandlung.

Ferner ist bei Obigen noch zu haben:

Polterabend = Scherz und Dichtungen zu silbernen und goldenen Hochzeiten, Geburtstagen u. s. w. Nr. 1, 2. Brandenburg 1819. à 22 kr.
 Pechner, Fr. Die Redebungen in Volksschulen. Erfurt 1851. 1 fl. 27 kr.
 Regelbüchlein für die Brüder und Schwestern des Ordens der Buße, oder des Ordens des seraphinischen Vaters Franziscus. Nebst einem Gebirbüchlein für die Tertiärer. 2. Auflage. Einsiedeln 1850. 36 kr.

Sammlung der vorzüglichsten Gebete für
katholische Christen. 14. Aufl. Einsiedeln 1850. 18 fr.
Schachterl, ein, radicale Lachpillen um 4
Groschen aus der Apotheke: Zum guten Humor.
Wien, 12 fr.

Schelivsky, Gustav. Anschauungsunter-
richt in der französischen Sprache, für Elementar-
Schüler; nach einem höchst einfachen und naturge-
mäßigen Systeme methodisch entwickelt. Wien 1850.
36 fr.

3. 225. (3)

Bei **Georg Lercher** in Laibach ist zu haben:

Sechste, vielfach vermehrte und verbesserte Auflage

von Anna Dorn's

illustres

Wiener Musterkochbuch.

Entält

1282 experibte Recepte

mit einer illustrierten Franchirkunst und Speisezetteln auf alle Tage des Jahres.

Preis elegant cartonirt 1 fl. 20 kr. C. M.

Das **Dorn'sche Kochbuch** hat sich durch eine Reihe von Jahren als so **vollkommen und unentbehrlich** in jeder **Haushaltung** bewährt, daß allein in dem Zeitraume von 5 Jahren **sechs starke** Auflagen davon veranstaltet werden mußten, ein Umstand der den **sprechendsten Beweis** für die **Vortrefflichkeit und Brauchbarkeit** desselben darthut.

Kein anderes Buch über Kochkunst vereinigt aber auch das Alles in sich, was das Dorn'sche Musterkochbuch bietet.

Es enthält nicht nur die vollständige Anleitung, die vornehmsten Tafeln, als auch die gewöhnliche Hauskost nach dem feinsten Geschmacke, der größten Eleganz und nach durchgehends selbst erprobten Erfahrungen durch Benützung aller nur erdenklichen Wirthschaftsvortheile mit den mindesten Kosten zu bestreiten, sondern es gibt auch eine Anleitung zum Tafel-Arrangement, Tranchiren mit Illustrationen und Speisezetteln auf alle Tage des Jahres u. s. w.